

Koranschüler in Mali: Verlorene Kindheit?

Weithin hörbar ist das Gemurmel einer Gruppe von Jungen im Alter von 5-14 Jahren. Vor ihren Gebetstafeln sitzend, versuchen sie, Koranverse vorzutragen. Über Jahre hinweg sind ihre Stunden mit dem Erlernen des Korans ausgefüllt. Sie müssen die komplizierte Schrift in Arabisch erlernen. Der Wunsch in den religiösen Familien ist groß, mindestens einen zu haben, der die Suren des Korans auswendig rezitieren kann. Ein Kind zu einem Marabout zu geben, ist eine Möglichkeit, sich die Belohnung im Jenseits zu sichern.

Mohamed El Bechir Tall, Arabisch-Lehrer am Gymnasium in Bandiagara, (Dogonland), Berater für die arabische Sprache am pädagogischen Unterrichtszentrum (Centre d'animation pédagogique de l'académie de l'enseignement,) in der Zuständigkeit des mali-schen Erziehungsministeriums und Mitautor einer Studie über Koranschulen, die mit Unterstützung von UNICEF publiziert wurde, erläutert mehr dazu in einem Interview:

Was bedeutet religiöse Erziehung für Sie?

Wenn wir über Religion sprechen, sprechen wir von Verehrung und Anerkennung. Alle Religionen haben ihre Regeln. Wenn man in Mali von Religion spricht, denken alle automatisch an die islamische Erziehung, die die Kinder lehren will, ihre Eltern zu achten, sowie die Gesellschaft und die Nachbarn. Des Weiteren ist es wichtig, Gott zu verehren, ihn zu bewundern, und das bereits im frühen Jahren. Es ist wesentlich, kennen zu lernen, was der Islam ist, was sind seine Gebote und seine Verbote. Kinder nach diesen Prinzipien zu erziehen, ist die Basis der religiösen Erziehung.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Prinzipien des Islams?

Die Prinzipien, die jeder Gläubige respektieren muss, sind fünf:

1. Akzeptieren des einen Gottes, akzeptieren aller Propheten
2. Fünfmal am Tag die Gebete verrichten
3. Akzeptieren des Grundsatzes, alle Menschen sind gleich
4. Fasten während des Fastenmonats, wenn die gesundheitliche Verfassung es zulässt
5. Wallfahrt nach Mekka, wenn die finanzielle Situation es ermöglicht.

Jede Etappe hat ihre Regeln. Kinder sollten sie lernen und in ihre religiöse Erziehung integrieren. Sie sind nicht verpflichtet, diesen fünf Regeln zu folgen, aber bis zum Alter von 17 Jahren sollte jeder Muslim den Koran kennen und seine Grundsätze anwenden.

Immer mehr Jungen werden in Koranschulen unterrichtet. Ist es eine Zunahme des Interesses oder eine Konzentration in Bandiagara?

Beides. Erstens gibt es tatsächlich eine Zunahme innerhalb der jungen Bevölkerung und zweitens immer mehr Koranlehrer, die sich bevorzugt in Bandiagara niederlassen. Sie erhöhen damit die Anzahl ihrer Kollegen, die bereits hier leben. Die Bevölkerung bewundert sie und bittet sie sich in Bandiagara anzusiedeln. Vor diesem Hintergrund handelt es sich um eine Zunahme und um eine Konzentration des Interesses.

Was motiviert Eltern, ihre Kinder in eine Koranschule zu schicken?

Die islamische Erziehung, die Möglichkeit die Koranschule zu besuchen, dort Wissen zu erwerben, motiviert die Eltern zu diesem Schritt. Unterrichtet zu werden in der isla-

mischen Religion, den Koran zu kennen, die Regeln des Islams anwenden zu können, sind die bedeutsamsten Punkte für die Eltern, ihre Kinder in die Koranschule zu geben. Aber es gibt auch andere Gründe: Eltern, die über keine finanziellen Möglichkeiten verfügen, geben ihre Kinder in die Koranschule, um sie los zu werden. Die Kinder bekom-



Jahrelanges Lernen ...

men keine Erziehung in der Familie, sind weder in die Familie noch in die Schule eingebunden. Es finden sich also Kinder in den Koranschulen wieder, entweder aus religiöser Überzeugung, aus Armut, schwierige Kinder oder Kinder, die von zu Hause weglaufen sind.

Können die Eltern beurteilen, ob diese Lehrer die erforderlichen Kenntnisse besitzen, um ihre Kinder angemessen zu unterrichten? Wie können die Eltern sicher sein, dass ihre Kinder in guten Händen sind?

Sie sind sich sicher und überzeugt, ihre Kinder zu einem guten Lehrmeister zu bringen. Im Allgemeinen gilt, wenn die gültigen Regeln be-



Mohamed El Bechir Tall: „Allein mit dem Koran können sie später nicht ihren Lebensunterhalt verdienen“.

folgt werden, dass alle Lehrern den Koran von A bis Z beherrschen. Unter den Eltern von heute gibt es welche, die sich ein klares Bild von dem Lehrer machen können, andere sind nicht darüber informiert. Da die Eltern im Allgemeinen keine spezifische Ausbildung in Islam haben, ist es nicht einfach für sie, die Qualität der Lehrenden zu beurteilen. Um das einschätzen zu können, ist es wichtig, sich zu bei jemandem nach dem Wissensniveau des Koranlehrers und seinen Bedingungen, zu erkundigen.

Zum Beispiel, wenn ich ein Kind religiös erziehen will, schaue ich mir die Koranschule an. Ich habe bereits mit Koranlehrern gearbeitet. Auf diese Weise habe ich Kenntnisse über ihre Arbeit.

Wie bringen sich die Eltern in die religiöse Erziehung ihrer Kinder ein?

Nur wenige der Eltern interessieren sich für diese Erziehung ihrer Kinder oder vergewissern sich, dass sie den Koran beherrschen. Manche allerdings sind intelligent und vorausschauend. Von Zeit zu Zeit lassen sie dem Lehrer etwas zukommen, sehen nach ihren Kindern, diskutieren über ihre Erziehung. Allerdings macht das nur eine Handvoll Eltern.

Im Straßenbild von Bandiagara sieht man Kinder mit Tomatenbüchsen, die um Nahrung oder Geld betteln. Welche Be-

ziehung besteht zwischen der religiösen Erziehung und dem Betteln?

Es gibt verschiedene Arten von Kindern, die um Essen betteln. Zunächst die aus der Umgebung, die Wissen über den Koran erlangen wollen. Der Lehrmeister hat nicht die Mittel, alle seine Schüler zu ernähren. Die Kleinen nehmen ihre Büchse, ziehen von Tür zu Tür, um Lebensmittel zu erwerben. So können in der Familie des Lehrers Mahlzeiten unter Verwendung des Mitgebrachten zubereitet werden.

In früheren Jahren war die individuelle Nahrungssuche eine Methode, die Sympathie der Gesellschaft für diejenigen, die sich das Wissen über den Koran aneignen wollen und für ihr Essen auf die Straße gehen, zu erwecken. Aber auch Kinder, die ihre Familien verlassen haben, sind ebenfalls unter den Sammelnden anzutreffen, und Kinder, die von ihren Eltern verjagt werden, finden sich ebenso darunter, oder gar deren mittellose Eltern – und alle werden als Bettler bezeichnet.

Der Stundenplan der islamischen Erziehung erlaubt es den Kindern, die den Koran erlernen, nicht, den ganzen Tag herum zu wandern. Das Betteln hat sich etabliert bei Lehrern, die den Koran unterrichten wollen, aber nicht über genügend finanzielle Ressourcen verfügen, also schicken sie die zum Betteln. Andere behaupten, dass um Almosen anzuhalten Bestandteil der Erziehung zur Bescheidenheit, zur Gesellschaftsfähigkeit und zur Ausdauer sei.

Es ist heikel, die kleinen Kinder zu sehen, die in der prallen Mittagshitze, Essbares erbetteln. Deshalb habe ich ein kleines Projekt für eine bessere Ernährung ausgearbeitet. Ich schlage Kantinen für die Koranschüler vor. Auf diese Weise haben sie reguläre Mahlzeiten, eine wichtige Maßnahme für die Würde, die Sicherheit und die Gesundheit der Talibe (Koranschüler).

Sie haben vor einiger Zeit gefordert, dass die Koranschu-

len in das staatliche Schulsystem integriert werden und die gleiche Wertschätzung wie die klassischen Schulen erhalten sollten. Haben Sie weitere Vorschläge, wie die Situation der Koranschüler verbessert werden kann?

Der erste Vorschlag ist bereits vom malischen Staat aufgenommen worden. Koranschulen sind ein Ort der Erziehung, des Lernens und des Wissens und sollen deshalb dem Erziehungsministerium zugeordnet werden. Für die Lehrer sollen Ausbildungseinheiten entwickelt werden. Bisher verfügen sie über keine methodische und didaktische Bildung. Sie beherrschen den Koran, benötigen jedoch Hilfe für den Unterricht.

Die Koranschulen bekommen bisher keine staatliche Unterstützung. Ideal wäre es, die Koranschulen in eine Schulform zu verwandeln, mit einem Programm in Geografie, Mathematik und einer religiösen Erziehung in Arabisch, betreut vom Staat. Die Kinder könnten so in der Familie leben, wie andere in ihrem Alter auch.

Eine weitere Teillösung ist eine religiöse Erziehung, je nach Glauben, muslimisch oder christlich, die an allen Schulen verbindlich sein sollte. Die Eltern könnten somit ihre Kinder leichter in die Schule schicken und nicht in die Koranschulen.

Wir sind in einer Zeit des Überganges. Es ist wichtig, die Reformen der Koranschulen mit staatlicher Hilfe voran zu bringen. Es geht darum, die Lehrer zu informieren, Bewusstsein zu schaffen für die Rechte der Kinder, für ihre Zukunft. Wir sind uns bewusst, dass die Zeiten sich verändert haben. Die Kinder müssen für ihr Leben gerüstet sein. Es ist nicht der Koran allein, mit dem sie später ihren Lebensunterhalt verdienen können.

(Interview und Fotos: Theresa Endres)